

Mis liebe Hochzits-Paar und liebi Gäst .

Eg ha schwär met mer kämpft, ob eg au sell es paar Wort säge. Sell i und darf i ? oder foni nor e grüslige Bart i ? As Gotte vom Marteli han i denkt, es miech si halt doch guet, wenn i au e chli öppis sei. Was i well säge esch ufrechtig gmeint und chärtief os em Härze.

E ha do dänkt, e well afe nes paar Wort ufsetze. Mi Ma het do das Geistesprodukt of der Maschine abgscrebe und zo mim grösste Erstune 6 Site mormi anegleit. E ha do mi Sohn chlilut ~~gsegt~~ : ^h grot; meinsch ächt es seg zläng ? Dr Arnold het do diplomatisch gseit : Sgchont drufa was seisch und wie viel und wie Läng as vorhär scho gredt wordenisch; dr chönnet doch ned dr ganz Nomettag a das Hochzitspaar ane ^{rede} schwätze : Also Leo und Marteli, wenn dr gnue heit, so säget einfach : Tante stopp : de sägi nume no nes paar Schlosswort.

Liebi jungi Lüt : Eusi Juged isch i die sogenannte Gründerzit gfalle, i ne Zit ~~met~~ wirtschaftlicher Blüete. ~~Stadt~~ D'Stadt hei sech in unheimlicher Wis vergrösseret und sind mit verschwanderischer Pracht baut und umbaut worde. Umwälzendt technische Erfindige, wösseschaftlich Erkenntnis se nume so zum Aermel use ggeschüttet worde. Wohl e glückhafti Zit, aber ^{kei} innerlich beglückende. D'Lüt se e derk Zit vom positive Realismus seelisch verarmet. Se so hochmüetig worde, dass si sogar ne höchere Schöpferwelle nömmen anerchennt hei. „„Die Umwertung aller Werte““ het me amel so schön gseit. D'Juged het aber es fins gfühl für seelisch Wert, und e ma mi no guet an es EXEMEN G'spräch met miner liebschte Schuelfründin erinnere, wo mer beduret hei, dass mer i so nere materialistische Welt hei müeese jung si. Mer hei met Wärmu und Verehrig vo eusne Grossmüettere gschwärm̄t (s'se leider beid scho gstorbe gsi), die we ne Fels im brandende Meer über a'Zit-Chaos usegraḡt hend. No ghör e mi Fründin säge : Eusi Grossmuetter hed es inners Liecht i sich treit, das wi ne guete Stern glüchtet hed, und sed si gstorben esch, eschs einfach nüme glich bin is. Be eus ischs gnau glich gsi. Au eusi Grossmuetter, e schöni stattligi Frau, het es inners Liecht i sich treit. Si esch so ne starki Persönlichkeit gsi, dass, wär einisch nächer mitere i Be-rührig cho esch, si möm vergässe het. Die Frau esch es lüchtends Vor-

beld gsi an Tatchraft, Tüchtigkeit, Umsicht und Güeti. Si het sech dure grossi Läbeserfahrig e Läbesweisheit ageignet, die suverän über de Dinge gstande esch und di nere erlaubt het, eri Mitmönsche nor mit Liebe und Er**bar**me azluege. Se het nee über Religion gredt, aber desto me het se si tier em Härze treit und vom Zitgeist weder a ere ideale Gsinnig, no a erer Religion lo röttle. S'had be eus deheime möge los si, was het welle, so het dr Vater immer gseit, ~~sofort~~ d'Grossmuetter ! Wenn de die vorträffligi Frau do gsi esch, gschied, erfahre und met erem guete Härze, hend alli ufgotmet und dänkt, jetz chön nüt me chrumm use cho, jetz müess is eifach guet go, d'Grossmuetter sig jo do.

Worum eg euch das alles verzelle ? Eg ha denkt, was chönt eg em Leo und em Marteli Schöners und Wärtvollers metgä, as eine Zwönsche, dass eri Enkel met der gliche Liebi und Ergriffeheit aussage : s'Pfändlers Marteli und si ~~Ma~~ sege grad glich gsi, wes Schmede-Marteli, ~~die späteli Frau strutschiles Brunnen~~, ~~d'Urgrossmuetter~~, gueti, töchtigi und i jeder Beziehig charaktervolli Mönsche. S'Marteli em ängere Kreis vo seiner Familie, wo d'Frau d'Atmosphäre schaffet und dr Leo e sim witere as Lehrer. Lueg Leo, mer vertroue dr eusi Joged a in ere Zit, wo sech dr Charakter förs Läbe formt und Du hesch Ifloss auf si. Geb ne öppis förs Läbe met, ^{uv alle d'Schuelweisheitisse got} wo me esch ass Schuelweisheit. Du weisch jo, dass dr Pi gseit het, schiet Lüt hebe mer me as gnu, aber weiri met Charakter.

Gallet, e darf no ne chli vo der Grossmuetter verzelle und versueche, de önnere Warte noche zforsche, wo d'Grossmuetter so wyt übere mönschlig Durchschnitt use geführt hend. Lueget si eschs Wärt. Si esch e fröhligi Naturgsi, no dönt e mine Ohre eres härzlige Lache ! ere guet Humor het si e keiner Läbeslag verloh. Aber wösset, s'Marteli Schmid het keis liechts Läbe gha. Jedi Art vo Leid het's müsse bis of e Grund uschoschte. Nedemohl s'Adanke aue fröhligi, ~~Joggd~~ unbeschwärti Jogedzyt hets dörfe durs Läbe mitnäh. Dr Vatter esch vonere Schar Chinder eweg gstorbe, s'jüngst esch sebe Monet nach sim Dod of d'Walt cho. Finanzielli Mettel se nume weni da gsi; aber guet hei si chönne Chlädere; me hed ne nämlig „„s'Chläders““ gseit. Si würde halt die lebesnotwändige Vitamine sälber vo de Bäume gholt ha, ohni schöni Theorie und ohni dass es a jedem Strossenegge so ufreizend im gstanden esch : „„Esst Schweizer-Obst““.

hategorisch Tropikalif

Wo das junge Meidli is hürotsfähige Alter cho esch, heds au das Problem met Idealismus apackt. Es hätt chönne i grosszöögigi Verhältnis hürote, aber dä Freier esch ~~xxx~~ em au zgrosszügig i de Vergnüege nogange. S'hed ne offebar uf ne liebi, ordligi Art ehönne abgeschüssel, denn es esch doch einzigartig, dass er dere Frau sis ganze Läbe lang Fründschaft und Verehrig entgäge brocht het. Si einzigi Dochter esch wochelang z'Olte unde binere i de Ferie gsi. D'Grossmuetter het de dä jung Ma ghürotet, wo si gern gha het. Si hei müesse chli ~~xxx~~ und sehr bescheide afoh. Di energisch Frau het au wo si ghürotetgsi esch, ere Bruef als Schnidere no witors usgübt. Später, wo der Grossvatter ~~Mmtschr~~ieb~~er~~ worden esch, und sie ne grossi Amtswohnig gha hei, het si d'Schniderei ufgäh. Derför het si jungi Lüt bi sich ufgnoch und wie ne uneigenützigi Muetter betreut. Dur Friss, Sparsamkeit und Umsicht hei ~~xixx~~
~~xxx~~ sis zuemene schöne Vermögeli brocht.

Eusi Grosselätere hei i ere Arbeitsjohre immer dervo draumt, si welle denn einisch es chlis Hüsli met eme Gärthai ha und's de schön ha zämme. S'het ned so müesse si. D'Lüt heis vo jehär schlecht verdaut, wenns erne Mitmönsche guet gange esch und's ne möge verträge, wenn si geistig und moralisch über si use gwachse sind. Drum se Nid, Missgunst, Falschheit und Intrige umsi ume und au an sie ane gschliche und hei leider i eres Läbe igriffe. Dr Grossvatter esch vorzitig em Alter vo erst 57 Joghre gstorbe. D'Grossmuetter esch as Wittfrau i das ersehnte Hüsli an der Jurastross izoge. E weniger ~~fief~~ veranlagti Natur wär zämebroche oder verbitteret, oder si wär met ere resignierte Duldermiene umegloffé oder si wär vilicht met erer Drur go husiere, das heisst si hät ^{Leute} allne wo nere agloffé sind, umständig ere Schmerz beschrebe und drinume gwüehlt. D'Frau Amtschriber Brunner het immer gseit, wenn si öppis Schwers erfahre het, mer würde dore müesse und het still und ufrecht ere Schmerz treit. A jedem Leid esch si innerlich gwachse und isch immer bsorgt gsi, dass anderi ned hei müesse metmache, was si selber erleitte het. Es ganz ungewöhnlig grosses Erbarme het si für ander Lüte Chommer und Nöte gha. Es het si verfolgt uf Schritt und Tritt, wi wenns di eigene Sorge wäre. ~~Si het sach aber~~

Es existiert en einzigi Photographie vo der Grossmuetter. Sie esch vo der Ufnahm net befriediget gsi. Sie het gseit, sie lueg söscht lebhafter und freudiger i d'Walt. Aber es seg drum grad e Muetter vo seben unerzogenen Chinde eweg gstorbe und das heb sie so grüsli duret.

Sie hed sech aber

- 4 -

au gfreut am Schaffe und am Erfolg vo andere und das muess grüsli schwer si, wells so selte vorchont.

Eg ha be der Grossmuetter a der Jurastross äne dörfe schlofe. Mer hei es fröndschaftligs Verhältnes gha, wie me sicks inniger gar ned cha vorstelle. Eg han ere alles avertraut; eg will ned säge, dass se mer alles avertraut hätti, aber doch sehr viel, bsunders wen̄ me dänkt, dass eg dazumal no ne grüsli junge Drübel gsi bi. D'Grossmuetter het ne Härzklappefähler gha, so dass si viel storm gsi esch und eres Läbe johrelang sozsäge amene Fädeli ghanget esch. Dasch natürlig e grosse Chommer gsi für má. Nie bin eg i d'Schuel, ohni dass eg gfroggt ha : Grossmuetter, gäll Du besch doch guet zwäg, Du besch ned öppe storm. Versprich mers, dass di schonsch und dass zwösche der Arbet ine e chli ablisch. So viel Fürsorg het si gruehrt und si het mi verwöhnt und mer küderlet und baschelet, wo si het chönne.

Am Oelfi isch d'Grossmuetter zuenis öbere cho a d'Frohburgerstross und zobe am halbi Nüni simmer zäme hei gange. Si het mer denn no nes Sirup igschenkt und 2 oder 3 Willisauer-Ringli derzue gleit. De bin eg is Bett und d'Grossmuetter het no imene Andachtsbuech gläse. No gsehni dā rund Tisch met der Petrollampe, wo sie dra gsässe esch und wie si met eme ärnste Gsicht ere Dag im Gedanke a ere Schöpfer abgschlösse het. Under dem friedlige Ihruck bin eg immer igschlofe; dā begleitet mi wi ne Säge durs ganze Läbe. Die liebi Frau het nie balget met mer. Sie het ebe ned met Rede gwirkt, sondern dur das, was sie eim selber vorglebt het. No hüt, 37 Johr nach erem Dod, versuechen eg immer da Wäg zgo, wəni danke, sie wär ne au gange. Unds würd mer hüt no leid due, wenn eg oppis uffföhrti, wo sie ned iverstande wär. S'esch zwar gwöhnlig ned der bequemer Wag :

Aber stellet ech nid öppe vor, d'Grossmuetter sig im Alter ne wältfrömdi Schwärmere worde, sozsäge über de Wolke tronend; Sie esch recht guet mit beide Beine uf der Wält unde gstande. Für nes unschuldigs Gspässli esch sie immer zha gsi, jo sogar der spiritus rector dervo. Loset nume :

D'Nochbersfrau esch ne Frömmelere und e Gyzchrage gsi, för die het d'Frau Amtschrieber ned viel föhrigs gha.

Einisch, woni us der Schuel cho be, het si mer zublinzlet und
het gseit : Lue, dört esch e Pfanne met eme chline Loch; due si
of d'Site, mer näme si de z'Obe mithei. Eg ha das prompt bsorget
und zrogg-blinzlet und dänkt, was cheibs will ächt d'Grossmuetter
mit dere durnige Pfanne. Dass mer si ned heischleipfe, om im §
Estrig der Grümpel zvermehre, han eg scho gmerkt, trotzdem me
selbmol no nüt vo „Entrümpelung“ gwösst het oder nume gahnt hätti,
dass me sech einisch vo dem alten Grümpel, wo me jedes Johr mit
so viel Liebi und Zytufwand gsonnet und abstaubet het, müssti
trenne. Z'Obe, wo mer hei sind, han eg das corpus delicti vöre-
gholt. Wo mer bem Nochberhus aglangt gsi se, het mi d'Grossmuetter
gheisse, d'Pfanne of em Bank vor em Hus abzlegge (Frücher isch a
der Jurastross vor jedem Hus e Gartegank gstande, igrahmt vo
Granate- oder Oleander-Stöck. A de schöe Sommerobede isch di ganzi
Jurastross vor de Hüsere usse gsesse. Wenns trotzdem kei Läster-
Allée gsi esch, so esch das einzig em Umstand zverdanke, dass
niemer duregloff esch, höchstens hie und da nes Hündli). Am andere
Morge bin eg de frücher as söscht ufgstante und ha zwäsche de
schönste Geraniestöck im ganze Stedtli dure-göggselet (d'Grossmuetter
esch drum ne grossi Blumefröndin gsi und was sie pflanzt oder
gsteckt het, esch ere grote). Bald het me Schrett im Nochberhus
ghört, d'Tore esch gange und eg ha grüeft : Grossmuetter chom,
jetz chas los go ! D'Nochbüri, met eme Spitze-Nachthübli und eme
wiete wisse Nacht-Tschope het die Pfanne zerst erstunt agluegt.
Denn het sie si gkehrt und dräit und derzu gmurmlet : Die chan
eg jetz no guet bruche, eg hätt scho lang eini selle chaufe.
Plötzlig het sie s'Loch entdeckt, die Pfanne a Bode grüert und gar
schlöcklig über di Nachtbuebe ufbegärt. Me set sie düchtig ver-
brögle.

Loset emol. wi grundehrlich eusi Grossmuetter gsi esch
und niemerem öppis Böses zuetrauet het : Eg ha dörfe 3 Woche mit
ere i d'Ferie; 3 ganzi Woche han eg sie ganz eleini für me gha.
Nach öppe 3 Dage esch e Brief cho vo erer Dochter, eusere Tante
Lina. Halb lachend und halb ärgerlich het sie mer dä Brief zlese
ga und gseit : „„eg cha ned begriffe, wi sech s'Lina so dummm cha
ufrege““. Eg ha denn ungfähr folgendes glese : Wie verabredet,
sah ich gestern in Deiner Wohnung zum Rechten. Mein erster Blick

fiel auf das offene Fenster und die herausgestellten Jalousieläden. Zum Fenster eilend, sah ich unter demselben zu meinem Schrecken einen Stuhl (d'Wohnig esch im Parterre gsi und s'Fäenster dur ne Wöschhüsli-Aybau dr Sicht vo der Stross her entzoge), dann drehte ich mich um : im Kasten steckte der Schlüssel. Bekommen öffnete ich den Schrank, wo wiederum eine unverschlossene Geldkassette in mein Blickfeld fiel und darin fand ich Dein ganzes, sauer verdientes Vermögen. Welch' unbegreiflicher Leichtsinn, so in die Ferien zu verreisen ! D'Grossmuetter het denn i aller Seelerui ^{ums}gschriben, sie seg mit vollem Bewusstsi so verreist. Aber au im vollem Bewusstsi, dass ere niemer öppis nähm. D'Dante hätt sech gar ned so dumm bruche ufzrege. Das chan eg zwar niemerem empfehle, so zverreise und wenns öpper doch will probiere, so mache sis of eigeni Rechnig und gfohr, scho wel mer so ne Glaube a d'Mönscht ~~heit~~ nömmehr aufbringe.

Won eg 14 gsi be, isch di liebi Frau gstorbe, grad won sie am Nötigste gha hätti. Aber eg ha de döfe erfahre, dass das, wo ~~pis~~ em Läbe bstande het, was künige hed für en and, au ne nach em Dod witerbestoht und weterklingt. Zeder, sisch 37 Johr här, isch kei Dag vergange, won eg nid voll Verehrig und Dankbarkeit a sie dankt hätti, keis Leid und kei Chummer i mim Läbe, woni ned gspört hätti, dass sie mers hilft träge und wo sie mi ned tröstet hätti. Kei Freud, wo sie sech ned met mer gfreut hätti. Di unsichtbare Wart überdure ebe s'Läbe. Aber gället, was zu Läbzyte ned klunge het für enand, das cha au nach em Dod ned vorhande si.

Eg ha lang dranume gstudiert, we d'Grossmuetter derzu cho sig, so ruehig, so selbstverständlich, ohni z'Chlage, alles Leid uf sich znäh und bi verhältnismässig spot und ganz dur Zufall uf ne Lösig cho : Eg ha einisch i der Zöri-Zytig ume-gschnäugget und bi de schliesslig underem Strich glandet und be der Rezensionen vomene philosophische Buech uf da Satz gtosse : der Autor findi die wärmste Dön dört, won er der Glaube verfächti, dass Gott sine Frände s'Leid schick. Lang han eg uf d'Zytig gstanet und schliesslig + ^{s'isch'}mer ganz klar zum Bewusstsi cho, denkt, ^{dass} das sig sicher au der Grossmuetter eriüberzügig gsi. Drum isch sie a jedem Leid gwachse, drum het sie nes Liecht ^{zg.} in sich dreit, das kei Storm verlösche het. Das Wösse het sie obere Alldag, sogar

öber eri Zyt useghobe und ere i d'Ewigkeit öbere glüchtet.

Zum Schluss, Marteli und Leo wünsch eg ech, nāmed
alli Schönheit vo dere Wält, alli Sonne, wonech lüchtet, i,n ech
uf, lönd alles Liecht vo usse nach inne schiene, verarbeitets,
lönds innech inne lo lüchte, de wirds i schöner Wechselwirkig
vo innen weder nach usse strahle. Wärdet für viel ne Säge, stellet
s'Ideeelle immer übers Materielle, die unsichtbare Wärt über die
sichtbare, d'Ewigkeitswärt über d'Augeblicks-Erfolg. Wärdet
glücklig mit enand !

E dem Sinn, liebi Hochzytgäst, wei mer s'Glas
erhebe und ufs Wohl vo eusem Hochzyts-Paar astosse !

Olten, 16.7.1937. F.v.A.